

Kambodscha: Die Revolution auf dem Reisfeld

Die Organisation CEDAC vermittelt Kleinbauernfamilien nachhaltige Anbaumethoden und zeigt ihnen, wie sie sich ausgewogen und gesund ernähren können – im Projektemagazin 2015/2016 berichteten wir ausführlich darüber. Das hilft den Menschen auch in Zeiten der Dürre.



Nhem Sovannary und ihr Mann Koy Sambo sind auch in diesem Jahr mit ihrer Reisernte zufrieden.

In diesem Jahr litten viele asiatische Länder unter schweren Dürren – so auch Kambodscha. Dafür verantwortlich war das Klimaphänomen El Niño. Für die Landwirtschaft hatte das katastrophale Folgen, vor allem für den Reisanbau, der auf besonders viel Wasser angewiesen ist. Da bereits das Trinkwasser knapp geworden war, stand vielerorts nicht genügend Wasser für die Bewässerung der Reisfelder zur Verfügung. Für viele Bauernfamilien fiel die Ernte daher mager aus.

Die Organisation CEDAC zeigt, wie sich trotz des zunehmenden Klimawandels gute Erträge erzielen lassen. Die landwirtschaftliche Fachorganisation setzt seit Jahren erfolgreich auf das Wasser und Saatgut sparende „System zur Intensivierung des Reisanbaus“ (SRI) und weitere ökologische und klimaschonende Anbaumethoden. Damit soll die ökologische Reisproduktion gesteigert werden. Bereits mehr als 100.000 Bauernfamilien in Kambodscha wenden die

von CEDAC empfohlenen Methoden an. Ein Teil von ihnen produziert Bio-Duftreis, der im Rahmen des Fairen Handels in die USA und nach Europa exportiert wird. Hier ist das Fairhandelsunternehmen El Puente der größte Abnehmer.

Nhem Sovannary ist eine der Bäuerinnen, die auf ökologischen Anbau umgestellt hat (wir berichteten). Sie verwendet weniger Saatgut als üblich und pflanzt die Setzlinge in größerem Abstand – so haben die Wurzeln der Pflanzen mehr Platz und die Rispen können sich besser entfalten. Außerdem stehen ihre Reisfelder nicht mehr kontinuierlich unter Wasser, sondern werden nur feucht gehalten. Daher benötigt Nhem Sovannary weniger Wasser als konventionell arbeitende Bäuerinnen und Bauern. Zwar muss sie häufiger Unkraut jäten als diese, aber dadurch wird der Boden auch besser belüftet. Und dadurch, dass sie organischen Kompost verwendet, ist der Boden fruchtbarer und kann das Wasser besser speichern. So erzielte Nhem Sovannary trotz der Dürre auch in diesem Jahr eine gute Ernte.

Zwar ist der Bio-Reis nach wie vor das wichtigste Produkt der von CEDAC unterstützten Bauernfamilien. Doch sie produzieren inzwischen auch Obst und Gemüse. Denn bei diesen Produkten haben sie eine höhere Gewinnspanne – vor allem dann, wenn sie sie in Bio-Läden verkaufen. In der Hauptstadt Phnom Penh hat CEDAC inzwischen eine ganze Reihe solcher Läden ins Leben gerufen. Sie erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit, zum einen in der wachsenden Mittelschicht, zum anderen bei den jedes Jahr zahlreicher ins Land strömenden Touristen.

Kambodscha: Die Revolution auf dem Reisfeld

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Projektes ist es, die Bauernfamilien unabhängig von Saatgut-Händlern zu machen. Früher bezahlten sie diesen viel Geld für Saatgut, das noch nicht einmal besonders hochwertig war. Durch Trainings lernten sie, ihr eigenes Saatgut zu züchten. So können sie zum einen Geld sparen, zum anderen ist dieses traditionelle Saatgut viel besser an die lokalen Bedingungen angepasst.

Während andere Bauernfamilien mit traditioneller Landwirtschaft darauf angewiesen sind, dass jede helfende Hand mit auf den Feldern anpackt, können alle drei Töchter von Nhem Sovannary zur Schule gehen. Das liegt auch daran, dass der Erfolg der Kleinbäuerin sich herumgesprochen hat. Beinahe jede Woche kommen Gäste, die von ihren Erfolgen lernen oder darüber berichten möchten. Nhem Sovannary verdient inzwischen damit ein kleines, zusätzliches Einkommen, da sie Kurse gibt und die Gäste bewirbt. Immer mehr Menschen sehen sie als Vorbild an. Sie stellen ihre Landwirtschaft um, nutzen die neuen Methoden des Reisanbaus und der ökologischen Landwirtschaft. So werden sie auch bei ausbleibendem Regen dem Klimawandel trotzen und eine gute Ernte einbringen – und damit ein besseres Leben haben.



Ihr Wissen gibt Nhem Sovannary inzwischen an andere weiter – hier bei der Bio-Kompost-Herstellung.

Zahlen und Fakten

- Aktuelle Projektlaufzeit: **1. 1.2014 – 31.12.2016**
- Spendenbedarf: **50.000 EURO**
- Direkte Zielgruppe: Insgesamt sollen ca. **40.000 kleinbäuerliche Familien** erreicht werden.
- **400** Bäuerinnen und Bauern werden zu **Landwirtschaftsberater/innen** ausgebildet. Mindestens 30 Prozent davon sollen Frauen sein.

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE1KDB

Herausgeber

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon 030 65211 0
Fotos: Christof Krackhardt
Text: Mirjam Dubbert
Redaktion: Thorsten Lichtblau
V.i.S.d.P.: Thomas Sandner
Berlin, Oktober 2016